

Pfropfen



Pfropfen



Sie selbst bezeichnen sich als Musik-Kabarett, andere scheinen mit der stilistischen Einordnung der neun Mann starken „Pfropfen“-Truppe doch einige Schwierigkeiten zu haben. Deutlich wurde dies beim 20jährigen Jubiläum: Als Edel-Blödel-Formation oder auch als Jux-Band wurde sie da auf den Lokalseiten verschiedener Tageszeitungen bezeichnet. Dabei ist die Wahrheit so einfach: Die neun Pfropfen, die da seit 20 Jahren in nahezu unveränderter Besetzung ihrem Hobby nachgehen, lieben schlicht und einfach „Gesang und Chaos“. Da kennen auch die beiden Sachtleben-Mitarbeiter Wolfgang Faber (Vertriebsleitung Wasserchemie) und Bernward Zimmermann (Laborant im LF-Betriebslabor) kein Pardon. Und während der eine erbarmungslos sein Waschbrett bearbeitet und dazu auch noch stimm-

Wolfgang Faber und Bernward Zimmermann:

Pfropfen-Mitglieder

lich voll auf der Höhe ist (Faber), haut der andere bei Proben wie Auftritten stets voll auf die Pauke: Zimmermann ist der Schlagzeuger der Truppe.

Über eines lassen die Pfropfen allerdings niemanden in Zweifel: Mit Kabarettisten wie Hildebrandt oder Richling haben die neun nichts oder nur wenig im Sinn. „Wir sind nicht diejenigen, die nun stets den Finger in irgendeine Wunde legen wollen“, meint Wolfgang Faber. Obwohl: Ganz seicht und oberflächlich kommt die Truppe nun auch nicht daher. Beiträge wie das „Tschernobyl-Lied“, das „Thailand-Lied“ oder die „Kondom-Kantate“ bringen einige aktuelle Ereignisse zeitkritisch auf den Punkt. Daß den chaosbegeisterten Zuschauern z. B. beim „Atomschunker“ („Becquerel hier, Becquerel dort“) das Lachen im Hals stecken bleibt, ist dann auch kein Zufall, sondern „böse“ Absicht.

Als Jux-Rock-Band gegründet

Trotz ihrer inzwischen über die regionalen Grenzen hinausgehenden Bekanntheit verstehen sich die Pfropfen immer noch als eine „... Gemeinschaft aus Freunden, die Spaß am Musizieren und Texten hat“, wie es Manfred Loepke-Gilles ausdrückt. Er, der laut Gruppen-Beschreibung u. a. für das Chaos auf der Bühne zuständig ist, gilt auch als Kopf der Truppe. Sozusagen als Ober-Pfropfen. Wenn es einen solchen denn überhaupt gibt. „Aber“, so Wolfgang Faber, „der Manni kümmert sich eben um alles. Ohne den würde sich bei uns pfropfenmäßig wenig abspielen.“ Und es spielt sich inzwischen eine ganze Menge ab, wie Auftritte in Mainz und Aschaffenburg unterstreichen. Die Jungs sind

begehrter sein, aber: „Wir wollten uns nie von irgend jemandem managen lassen“, sagt Oberpfropfen Manni, „sondern immer nur Spaß an der Sache haben.“ Und damit fing alles auch an: Gegründet wurde vor 20 Jahren eine Jux-Rock-Band, die Spaß haben wollte. Wobei sich sämtliche Mitglieder, die bis auf eines auch heute noch zur Stammformation gehören, samt und sonders aus der Jugendarbeit in der Eisenbahnsiedlung kannten. Der sind sie übrigens noch heute eng verbunden. Geprobt wird - ebenso wie die Showtanzgruppe „Calypso“ - im dortigen Jugendheim. Mit den Mädels - übrigens dreimalige Vize-Europameister(innen) - sind die neun Pfropfen schon seit Jahren eng befreundet. Klar, daß auch beim 20jährigen Jubiläum ein Gast-Auftritt im Programm war.

Spritzig wie Champagner

Wer die Truppe nicht kennt, wartet jetzt sicherlich schon einige Zeit auf eine überfällige Erklärung. Natürlich, der Name. Wo kommt der her? Wolfgang Faber dazu: „Als wir mal zusammensaßen und über einen Namen nachdachten, meinte meine Frau „Warum nicht Korken?“. Das klingt leicht und spritzig wie Champagner.“ Daß aus diesem Vorschlag schließlich der Name Pfropfen wurde, liegt nahe. Korken erschien den Mitgliedern zu banal, wobei der Name „Pfropfen“ jetzt in Verbindung zu Champagner auch noch richtig exotisch klingt, oder?

Aber das ist die Truppe auf der Bühne schließlich auch manchmal. Beispielsweise dann, wenn der Kannibale „Omampfo“ in Leopardenfell und mit Speer auf Jagd geht, sich einen Europäer schnappt und verzehrt und an dessen Umweltgiften schließlich



Berührungsängste haben die Pfropfen dabei nicht. Aufzutreten wird dort, wo man sie sehen will. Und so haben sie denn auch schon bei Betriebsfesten einiger großer Unternehmen gespielt, waren auch bei der Einweihung der DSR von Sachtleben mit von der Partie. Ans Aufhören denkt deshalb auch keiner der Pfropfen, im Gegenteil. Wie im Lied „Tango Senilo“ beschrieben, können sich die neun eher vorstellen, in 20 Jahren das nächste Jubiläum im Altersheim zu verbringen. Allerdings - so der allgemeine Eindruck: Dort würden sie aber wahrscheinlich doch rausfliegen. Ganz einfach deshalb, weil sie auch in 20 Jahren ihrer Devise nicht untreu werden wollen. Und die lautet, Sie erinnern sich? - Genau: Gesang und Chaos.

krank wird. Dann bricht auch durch, daß so ganz Banales den Pfropfen nur äußerst selten über die Lippen kommt. Irgendein zeitkritischer Haken ist meist doch dabei.

Nur bei einigen Beiträgen im rund zwei Stunden dauernden Programm wird Aktualität und Kritik gnadenlos in die Ecke gestellt und nur Musik gemacht. Bei „Lucille“ beispielsweise, das „original mit Kiekser“ rüberkommt, oder bei „Walking by myself“. Nur - allzulange halten das die Jungs - heute bis auf eine Ausnahme allesamt Familienväter - auch nicht durch. Bleibt das Stück „Mich hat der Blues gepackt“ z. B. lange Zeit über eine reine Blues-Nummer, bricht es zum Ende hin dann in absolute „Bluesigkeit“ auseinander. Und dann herrscht wieder das auf der Bühne, was die Pfropfen am liebsten mögen: Chaos.

Ein Chaos übrigens, das perfekt inszeniert ist. Denn auch wenn sie nie Profis werden wollten, eines steht immer an oberster Stelle: Professionelles Arbeiten. Und so findet mindestens einmal in der Woche im Jugendheim in der Eisenbahnsiedlung auch eine Pfropfen-Probe statt, zum Texten setzt man sich außerdem noch privat zusammen. Rechnet man jetzt dazu, daß die Truppe sieben- bis zehnmal im Jahr zu Auftritten quer durch Deutschland unterwegs ist, dann kostet dieses Hobby eine ganze Menge Zeit. Die Ehefrauen setzen den Gruppen-Mitgliedern dann auch ein Limit: Sieben Auftritte im Jahr sind noch gestattet, mehr ist nicht drin.



Professionell

Sozusagen das aktuelle Autogrammfoto der Pfropfen. Stehend von links: Uwe Hillebrandt, Rüdiger Laabs, Wolfgang Faber, Manfred Loepke-Gilles, Ditz op de Hipt und Volker Kerskens. Sitzend von links: Bernward Zimmermann, Lothar Faber, Detlef Cichon.

